



## **Zuschauen hilft nicht – Zur internationalen Verantwortung der Caritas<sup>1</sup>**

Vortrag beim Diözesan-Caritasverband Rottenburg-Stuttgart 05.02.2003

Das Jahresthema des Deutschen Caritasverbandes lautet 2003 „Zuschauen hilft nicht - Verantwortung ist weltweit“. Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf einige Aspekte der internationalen Verantwortung der Caritas im Kontext der Beziehungen zu den Ländern der sog. „Dritten Welt“ sowie den Transformationsländern Osteuropas. Nicht thematisiert wird die internationale Zusammenarbeit der europäischen Caritasverbände zur Beeinflussung der Politik der Europäischen Union, die in engem Zusammenhang zu ihren Aufgaben im Inland steht.

Lange Zeit war die Entwicklungspolitik beherrscht von einem ökonomisch verengten Entwicklungsbegriff, dessen wichtigster Indikator die Steigerung der Pro-Kopf-Einkommen war. So wichtig wirtschaftliches Wachstum als Teil des Entwicklungsprozesses ist, ein ökonomisch verengter Entwicklungsbegriff ist gerade aus Sicht der Caritas ungenügend. Denn ihre Tätigkeit gilt auch Menschen, die aufgrund von Krankheit, Behinderung oder Alter keinen Beitrag zum wirtschaftlichen Wachstum leisten können.

Besonders geeignet für den Blick der Caritas auf die Probleme in der Dritten Welt und in den Transformationsländern Osteuropas scheint mir der Entwicklungsbegriff von Amartya Sen zu sein. Sen ist ein indisch-amerikanischer Ökonom, der 1998 u.a. für seine Forschungen zu den wirtschaftlichen Fragen des Hungers in der Welt den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhalten hat. Sen fasst Entwicklung als Erweiterung realer Freiheiten: „Entwicklung fordert, die Hauptursachen von Unfreiheit zu beseitigen: Armut wie auch Despotismus, fehlende wirtschaftliche Chancen wie auch systematischen sozialen Notstand, die Vernachlässigung öffentlicher Einrichtungen wie auch Intoleranz und die erstickende Kontrolle seitens autoritärer

Staaten.“ Unfreiheit ist für viele Menschen, und insbesondere für die Armen in den Entwicklungs- und Transformationsländern, verbunden mit dem Fehlen öffentlicher Einrichtungen und sozialer Fürsorge. Auch die wirtschaftliche Entwicklung, die ein notwendiger Teil des Entwicklungsprozesses ist, wird aus diesem erweiterten Blickwinkel beurteilt: Es ist Ausdruck fehlender Freiheit, wenn Menschen verweigert wird, am Arbeitsmarkt teilzunehmen, oder wenn Kleinbauern der Zugang zu Märkten verwehrt wird. Sen betont mit diesen und anderen Beispielen den Zusammenhang zwischen Freiheiten und wirtschaftlicher Entwicklung, Freiheiten sind einerseits das primäre Ziel der Entwicklung,

---

<sup>1</sup> Der Vortrag wurde mit Unterstützung von Folien frei gehalten. Der folgende Text ist eine Zusammenfassung des Vortrags durch den Referenten.

gehören aber gleichzeitig zu den zentralen Voraussetzungen ihrer Verwirklichung. (A. Sen: Ökonomie für den Menschen. Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft. München: Hanser Verlag 1999)

Ein solcherart erweiterter Entwicklungsbegriff hat Bedeutung für die Caritas: Die lange offen oder verdeckt diskutierte Frage, ob soziale Rechte „der Entwicklung dienlich sind“, oder ob, beispielsweise, Behindertenhilfe Teil der Entwicklungsarbeit sein soll, stellt sich nur bei einem ökonomisch verengten Entwicklungsbegriff. Dieser ist aber nicht in Übereinstimmung mit dem christlichen Menschenbild, gemäß dem jeder Mensch eine von Gott gegebene personale Würde besitzt, unabhängig von seinen Fähigkeiten, einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung zu leisten.

Wenn wir über unsere internationale Verantwortung sprechen, müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass es eine einheitliche „Dritte Welt“ nicht gibt. Wir beobachten ein Höchstmaß an Differenzierung innerhalb dieser Ländergruppe. Neben Regionen der Stagnation, etwa großen Teilen Afrikas südlich der Sahara, gibt es Regionen beeindruckenden Wachstums, wie sie Südost-Asien auch heute noch, nach der sog. „Asien-Krise“, darstellt. Es gibt - auch wenn diese These gerade in kirchlichen Gruppen und Institutionen verbreitet ist - keine generelle Tendenz zur Verelendung. Es ist nicht so, dass alle nationalen und internationalen Entwicklungsbemühungen gescheitert wären. Die Entwicklung wichtiger Sozialindikatoren über die letzten Dekaden, wie die Lebenserwartung, die Einschulungsquote oder der Anteil der Bevölkerung in absoluter Armut, widersprechen einem generellen Verelendungsszenario.

Ein wichtiges Anliegen des Jahresthemas 2003 des Deutschen Caritasverbandes ist es, auf internationale Interdependenzen hinzuweisen, die in der sozialen Arbeit der Caritas hier und bei den Caritasverbänden in den Entwicklungs- und Transformationsländern spürbar sind. Ein Beispiel: Aufgrund von Armut und fehlenden Perspektiven folgen viele Mädchen und junge Frauen aus Ost- und Südeuropa dem Versprechen, gut bezahlte Arbeit im Ausland zu erhalten. Stattdessen werden sie zur Prostitution vermittelt. Die Frauen sind nicht nur Opfer international agierender Verbrecherbanden, sondern auch biederer Alltagsbürger, deren Nachfrage den Prostitutionsmarkt erst schafft. Ein weiteres Beispiel: Caritas international leistet seit Jahren Nothilfe für Bürgerkriegsopfer in der „Demokratischen Republik“ Kongo. Die Rebellengruppen im Kongo finanzieren sich u.a. aus dem Verkauf von Coltan, einem seltenen Mineral, das wichtig ist für die Herstellung von Handys und Computern. Jetzt endlich gibt es Bestrebungen, ein internationales Embargo gegen den Import von Coltan aus Krisengebieten wie dem Kongo durchzusetzen und dadurch die Finanzierung des Krieges im Kongo zu erschweren. Die Caritas nimmt ihren anwaltschaftlichen Auftrag wahr, wenn sie auf diese internationalen Interdependenzen hinweist und politische Forderungen zugunsten der Opfer unterstützt.

Zur Wahrnehmung unserer internationalen Verantwortung brauchen wir einen realistischen Blick auf die internen Verhältnisse in den Staaten der „Dritten Welt“. Gerade kirchliche Entwicklungsorganisationen und Solidaritätsgruppen haben die Massenarmut vorrangig als Folge ungerechter internationaler Strukturen zu erklären versucht. Die externen Rahmenbedingungen können aber die Differenzierung der „Dritten Welt“, die sehr unterschiedlichen Lebensbedingungen dort, nicht erklären. Es gehört auch zu unserer internationalen Verantwortung, die verfestigten internen Entwicklungshemmnisse in vielen Entwicklungsländern wahrzunehmen. Ich darf hier vielleicht einen biographischen Hinweis einflechten. Es war für mich ein langer Weg von meiner Mitarbeit in einer der Dritte-Welt-

Solidaritätsgruppen der 70er Jahre, die alle Schuld für die weltweite Armut in der Struktur des Welthandels und der Politik der Industrieländer auszumachen suchten, zu meinen heutigen Ansichten. Dieser Weg führte mich über die Erfahrungen als Projektmitarbeiter der Entwicklungshilfe in Indonesien, einem Entwicklungsland, das mit reichen Ressourcen, insbesondere mit Öl ausgestattet ist, aber diese Chancen aufgrund von Diktatur, präsidialer Bereicherung und Korruption nur ungenügend nutzen konnte, um die Lebensbedingungen seiner Bevölkerung zu verbessern. Freiheiten sind, wie Amartya Sen feststellt, Voraussetzung für Entwicklung. Wichtige Freiheiten fehlen in vielen Entwicklungsländern. Ohne Rechtssicherheit ist eine Kooperation zu gegenseitigem Vorteil sehr erschwert und viele Entwicklungschancen können dann nicht wahrgenommen werden. Wir beobachten den Missbrauch der Wirtschaftspolitik, Märkte zu vermachten, insbesondere mit der politischen Macht verbundene Unternehmen gegen Wettbewerb abzuschotten. Dies bürdet der Bevölkerung einschließlich der Armen Kosten in Form überhöhter Preise auf und stabilisiert die häufig extrem ungleiche Vermögensverteilung. Zu den von den politischen Instanzen der Entwicklungsländer selbst zu verantwortenden Entwicklungshemmnissen gehört auch die Vernachlässigung von Bildung und Gesundheitswesen. Hierfür ist häufiger weniger Geld vorhanden, als es der wirtschaftlichen Situation der Länder entspricht, weil die Interessen der Armen kein Gehör finden und weil ein Teil der staatlichen Mittel einer ausgedehnten Korruption zum Opfer fällt.

Dieser Hinweis soll nun uns, soll die Politik der Industrieländer nicht aus der Verantwortung entlassen. Es braucht Strukturanpassungen bei uns, um die Chancen der Entwicklungs- und Transformationsländer auf wirtschaftliche und soziale Entwicklung zu verbessern. Dies meine ich nicht im Sinne einer bürgerlichen aber folgenlosen Lebensstil-Kritik, die unseren industriell geprägten Lebensstil per se für unvereinbar hält mit den Interessen der Entwicklungsländer. Es geht um konkrete Reformen, die aber durchaus mit schmerzhafter Anpassung verbunden sind. Der auch heute noch nicht überwundene Agrarprotektionismus und die Förderung des Exports der Agrarüberschüsse der Industrieländer verzerrt die Agrarmärkte mit teilweise absurden Folgen, wenn Niedriglohnländer Agrargüter importieren, die inländisch hätten produziert werden können. Auch ist die Abwehr der Handelspolitik der Industrieländer gegen arbeitsintensive Massenproduktionsgüter aus den Entwicklungsländern immer noch nicht überwunden. Bemühungen bei uns, die Energie- und Ressourcenintensität unseres Lebensstils zu senken, sind auch für die Entwicklungsländer von Vorteil, deren Mittel- und Oberschichten sich an der Lebensweise der Industrieländer orientieren. Mehr Umweltschutz bei uns würde beitragen, die Technologien zu entwickeln, die auch die Entwicklungsländer hierfür brauchen. Reformbedarf gibt es auch, um Konsistenz bei unserer Wirtschafts- und Entwicklungspolitik zu erreichen. Wer den Entwicklungsländern empfiehlt, mehr auf Wettbewerb und Differenzierung ihrer Produktion zu setzen, handelt inkonsequent, wenn er ihnen dann den Zugang zu unseren Märkten verweigert. Die Korruption in Entwicklungsländern wurde seit einigen Jahren zu recht vermehrt thematisiert, aber noch bis 1999 war es bei uns rechtlich zulässig, bei der Berechnung des zu versteuernden Gewinns Bestechungszahlungen im Ausland als nützliche Aufwendungen geltend zu machen. Trotz aller Sorge um den Frieden in der Welt gibt es immer noch beschäftigungspolitisch motivierte Rüstungsexporte.

Zur internationalen Verantwortung der Caritas gehört die Hilfe, die sie international leistet. Dabei konzentriert sich der Deutsche Caritasverband mit seinem Hilfswerk Caritas international auf die Soforthilfe in Not- und Katastrophensituationen, auf Hilfen zum

Wiederaufbau und zur Rehabilitation in Krisengebieten, auf die Unterstützung von Caritaspartnern bei ihrer Sozialarbeit sowie die Förderung des Aufbaus von Caritasorganisationen.

Nothilfe, Rehabilitation und soziale Arbeit sind dabei eng miteinander verbunden. Ein Beispiel: Caritas Bangladesh leistet Hilfe für die Opfer der Zyklone, die das Land in regelmäßigen Abständen heimsuchen. Die Hilfe beim Wiederaufbau, etwa bei der Rehabilitation landwirtschaftlichen Nutzflächen, verband Caritas Bangladesh mit einem großen Vorsorgeprogramm, dem Bau von Zyklonschutzbauten, bunkerartigen Stelzenbauten, die der Bevölkerung Schutz bieten, während die Zyklone toben. Diese Bauten dienen gleichzeitig als soziale Zentren oder als Schulen, damit sie auch in „normalen“ Zeiten einen Beitrag zur Entwicklung leisten und die Bevölkerung dauerhaft für sie Verantwortung übernimmt. Die Arbeit des Katastrophenschutzes verbindet Caritas Bangladesh mit der Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung wie dem Aufbau von Sparvereinen und der Hilfe für städtische und ländliche Arme, ein Gewerbe zu beginnen. Caritas Bangladesh leistet diese Arbeit in einem überwiegend muslimischen Land, die weit überwiegende Zahl derjenigen, die sie hierbei erreicht, sind folglich Muslime.

Die große Chance der internationalen Arbeit des Deutschen Caritasverbandes ist es, bei der Förderung des Aufbaus sozialer Dienste auf die Fachkompetenz der Caritas in Deutschland zurückgreifen zu können. Wer sich hieran als Mitarbeiter(in) eines Dienstes oder einer Einrichtung in Deutschland beteiligt hat, wird bestätigen können, dass dies auch seine oder ihre fachliche Perspektive bereichert hat. So besteht die Unterstützung beim Aufbau einer Behindertenhilfe in Vietnam nicht allein in der Bereitstellung finanzieller Mittel, dazu gehört auch die Ausbildung von Behindertenhelfern durch Caritas-Fachpersonal, die Vermittlung von Praktika und die Förderung des Austauschs unter Behindertenhelfern. Der wichtigste Schwerpunkt der Arbeit von Caritas international in Osteuropa ist die Hilfe beim Aufbau ambulanter sozialer Dienste. Bis zum Zusammenbruch der kommunistischen Systeme fehlte eine angemessene ambulante Ausrichtung der sozialen Arbeit. Die Sozialstationen wurden, notwendigerweise angepasst an die dortigen Verhältnisse, auch ein Modell für Polen, Rumänien und andere Transformationsländer. Ohne Fachleute aus dem Verband, ohne das konzeptionelle Wissen zur Pflege und zur Organisation ambulanter Versorgung hätte Caritas international die Caritasverbände in Osteuropa nicht angemessen unterstützen können. Hilfreich war dieses Wissen auch, um unsere Caritaspartner dabei zu beraten, wie die ambulante Pflege in die neu entstehenden Strukturen sozialer Sicherung einzufügen sind. Für Caritas Polen etwa waren Verhandlungen mit Krankenversicherungen Neuland, das Gespräch mit Fachleuten der deutschen Caritas dabei von Nutzen. Und die Frage, wie Verbindungen zwischen den ambulanten Einrichtungen und den Gemeinden geschaffen, wie ehrenamtliches Engagement erhalten werden kann, stellt sich beiden Caritasverbänden in sehr ähnlicher Weise.

Die internationalen Hilfen sind also unzertrennbar verbunden mit der Förderung der Strukturen unserer Partner, überwiegend Caritasverbände als den sozialen Strukturen der Ortskirchen. Dies entspricht dem Prinzip der Subsidiarität. Die örtlichen Caritasverbände verfügen über das notwendige lokale Wissen, ohne das keine Hilfe den Verhältnissen vor Ort angepasst werden kann. Eine partnerorientierte Katastrophenhilfe bietet zudem bessere Voraussetzungen, auch nach der Nothilfephase und nach der Zeit internationaler Aufmerksamkeit präsent sein zu können.

Zum zuletzt genannten Aspekt: Die Medialisierung der Hilfe bietet Chancen, sie muss uns aber auch Sorgen machen. Ob Menschen in einer Katastrophe geholfen wird, hängt zu einem hohen Maße davon ab, ob ihre Notlage international wahrgenommen wird. Wahrnehmungskapazitäten sind begrenzt. Die Spendenbereitschaft wird durch die Schwerpunkte der Medienberichterstattung gelenkt. Wir stehen aber gegenüber unseren Partnern in der Verantwortung, auch wenn Katastrophen und soziale Notlagen in ihrem Land nicht international wahrgenommen werden. Ohne Nachhaltigkeit in unserer Zusammenarbeit mit Partnerverbänden können unsere Partner keine nachhaltige Arbeit leisten.

Zur internationalen Verantwortung der Caritas gehört auch das ständige Bemühen um Professionalisierung der Hilfe. Für gute Katastrophenhilfe sind Herz, Hände und Geld nicht ausreichend. Internationale Hilfe ist genau so als Facharbeit zu begreifen wie jede andere Tätigkeit der Caritas. Man kann hier gut gemeint Dinge tun, die alles andere als gut sind. Nahrungsmittelhilfe zur falschen Zeit kann einheimischen Produzenten die dringend benötigte Nachfrage nehmen. Hilfsaktionen, die nicht abgesprochen sind, können lokale Partner überfordern und ihr Personal von den eigentlich wichtigen Aufgaben abhalten. Der Caritasverband hat in den letzten Jahren wichtige Schritte unternommen, die innerverbandliche Zusammenarbeit bei den internationalen Hilfen zu verbessern. Die koordinierende Rolle von Caritas international wird mittlerweile im Verband als notwendig anerkannt. Das beinhaltet auch Beratung örtlicher Initiativen in Deutschland bei der Durchführung internationaler Hilfen.

Der Deutsche Caritasverband versteht sich als Netzwerk der Solidarität. Er setzt sich ein gegen Diskriminierung, Gewalt und Armut. Er bemüht sich, der Sicht der Partnerkirchen und ihrer Caritasverbände Gehör zu verschaffen. Er leistet internationale Hilfe als Facharbeit. Er will Menschen motivieren, zu ihrer internationalen Verantwortung zu stehen.